

Zeitschrift:	Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera
Herausgeber:	Parkinson Schweiz
Band:	- (2021)
Heft:	143: Parkinson und Störung der Riechfähigkeit = Parkinson et troubles olfactifs = Parkinson e disturbi dell'olfatto
Artikel:	"Parkinson hat für mich eine Tür geöffnet"
Autor:	Robmann, Eva
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1034955

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Parkinson hat für mich eine Tür geöffnet»

Nach der Parkinsondiagnose hatte Françoise Richard plötzlich die ersehnte Zeit zum Malen – eine Befreiung. Doch mit fortschreitender Krankheit entstanden neue Verpflichtungen.
Foto: Kurt Heuberger



Françoise Richard (61) hat ein Burn-out gehabt, bevor bei ihr Parkinson diagnostiziert wurde. Nun malt sie und hat ihr inneres Gleichgewicht gefunden.

Françoise Richard liebt es, Farben auf die Leinwand zu streichen, Orange, Gelb. «Malen ist befreiend», sagt die 61-jährige Künstlerin. Sie zeigt einige grosse Werke, die in ihrer Wohnung in Marly nahe Fribourg hängen. Der Rest ist im Keller, fein säuberlich in Schutzfolie eingepackt. Sie wird sie beim Abschied ihrer Besucherin zeigen. «Die Bilder regen an. Es dürfen nicht zu viele in der Wohnung hängen. Das ist anstrengend», sagt sie und lacht. Die Art, wie sich die zierliche Frau bewegt, lässt die Krankheit erraten.

Anfang 2013 hat Françoise Richard die Diagnose Parkinson erhalten. Das war der Wendepunkt nach einer stürmischen Zeit. Sie redet von einem *tumulte* in ihrem Leben, auf Deutsch etwa Tumult oder Sturm. Die Ehe war gerade zerbrochen, sie hatte in kurzer Zeit mehrmals die Stelle in Altersheimen gewechselt, die beiden Kinder wurden erwachsen und sie hatte sich entschieden, erstmals in ihrem Leben alleine zu wohnen. Es war alles zu viel und sie erlitt ein Burn-out. Die vier Wochen in Spitalpflege erlebte sie als befreidend. «Ich musste nichts mehr denken, keine Verantwortung übernehmen. Es war wie Ferien, der ganze Druck war weg.»

Anschliessend begann sie mit einer Maltherapie. Nach der ersten Therapiestunde ging sie, begleitet von ihrer Tochter, zu ihrem Hausarzt und verlangte, von einem Neurologen in Lausanne oder Bern untersucht zu werden. Er schickte sie nach Bern, wo der Befund «Parkinson» lautete. Danach arbeitete sie noch kurz in einem Altersheim, bis ihr Antrag von der Invalidenversicherung angenommen wurde. Seither malt sie, was sie schon ihr Leben lang gerne gemacht hatte, ihr aber oft die Zeit dafür fehlte. «Parkinson hat für mich

eine Türe geöffnet», sagt sie und lächelt. Inzwischen nimmt sie sechsmal täglich Anti-Parkinson-Medikamente und muss abends alles vorbereiten, damit sie morgens aus dem Bett steigen kann, nachdem die Tablette zu wirken beginnt.

Sie, die einst mit ihrem Mann wie die Hippies gelebt hatte – arbeiten, dann die Welt bereisen (*vagabonder dans le monde*), wieder arbeiten, auch mal mit der ganzen Familie acht Jahre lang Oliven anbauen bei Barcelona –, steht nun vor einem ihrer Werke, «Adam et Eve». Sie erklärt das Bild, wie die bunte Schlange zustande kam, die sich vom angedeuteten Adam zu Eva schlängelt. Die intrinsische Freude beim Malen ist gut vorstellbar, während sie erzählt, wie sie dabei Zeit, Ort und Hunger vergass und inspirierende Flashes erlebte.

Das Bild «Framboisine», mit dem Françoise Richard den Fotowettbewerb «Kraftquellen» von Parkinson Schweiz gewonnen hat, steht ebenfalls in der Wohnung: Textbruchstücke auf einem leuchtend grünen Hintergrund. *Crier*, auf Deutsch brüllen, schreien, deutet innere Not an. Doch die lustig bunten Buchstaben lehnen sich gegen die Bedeutung auf. «Ich habe zwar Parkinson», sagt Françoise Richard, «doch ich will leben. Beim Malen habe ich die Freude gefunden.» *Vivre*, leben, steht auch auf dem Bild. *Dr. phil. Eva Robmann*

Dr. phil. Eva Robmann

«Die Bilder regen an.
Es dürfen nicht zu viele in der
Wohnung hängen.»



Das Bild «Framboisine» hat Françoise Richard 2015 gemalt, zwei Jahre nach ihrer Parkinsondiagnose. Foto: Kurt Heuberger